

DieselGate als eine Herausforderung für die KAB?

Hat das Manipulieren an Motoren oder das Beschönigen von Abgaswerten etwas mit der KAB zu tun? Ja, denn leider ist zu befürchten, dass diese Krise weniger mit der Kürzung von Vorstandsbonis gelöst werden wird als mit drastischen Senkung von Lohnkosten. Auf gut deutsch: Die Arbeitnehmer werden die Suppe auslöffeln müssen, nicht Aktionäre oder Spitzenmanager. Deshalb möchte ich anlässlich des Tages der menschenwürdigen Arbeit nach dem Dreischritt: Sehen-Urteilen-Handeln den Versuch wagen, die Minenfelder dieser Autokrise, ihren Kontext und mögliche Folgen für den KAB-Verband zu skizzieren.

SEHEN Statistiken sind trotz aller Unkenrufe manchmal erhellend: Der VW Konzern konnte trotz der „Dieselthematik“, die wie ein Klotz am Beine dieses Konzerns hängt, weltweit im Jahre 2015 mehr Autos als je zuvor verkaufen. VW überholte sogar wieder den Toyota Konzern. Eigentlich dachte man als Durchschnittsbürger, dass dieser Skandal zumindest zu einem kleinen Markteinbruch führen würde. Nein: Der Markt tickt offenbar anders. Kein Rückgang im Absatz. Offenbar fehlt auch den Konsumenten ein entsprechendes ethisches oder zumindest umweltrelevantes Gespür. Der VW ist gefragt wie eh und je. Die politische und publizistische Aufregung in der Öffentlichkeit scheint eine völlige Parallelwelt zur Welt der Konsumenten und Produzenten. Markt und Demokratie leben offenbar in einer unüberbrückbaren Kluft.

Und die deutsche Autoindustrie setzt dem jetzt noch eines drauf: Sie nimmt die Öffentlichkeit in die Mithaftung, um die längst überfälligen Entwicklungskosten von marktauglichen Elektrofahrzeugen mit einer paritätisch finanzierten Prämie für Elektroautos zu sponsern: Ab Mai 2016 werden die Deutschen deshalb zur Kasse gebeten: und das trotz der exorbitanten Gewinnmargen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2015, das Milliarden in die Kassen der Autokonzerne spülte. Sie zahlen Prämien mit.

Das gilt in der Wirtschaftsethik eben als das Gute: die Gewinnsteigerung. Und die zumindest stimmt in der VW Bilanz. In dieser Logik ist es selbsterklärend, dass für 2015 die VW-Vorstände die vereinbarten Boni-Zahlungen erhalten sollen. Über das Wie der Gewinnmaximierung fragt keiner. Da 16 Milliarden Rückstellung in der Bilanz wegen der Krise erfolgen musste, werden die Boni allerdings wohl ein wenig eingeschränkt. Auch, so hat es den Anschein, um die Öffentlichkeit nicht zu brüskieren. Über das Gegenteil: also Mali wurde allerdings nie öffentlich ein Wort verloren. Eher über Nullrunden für Aktionäre. Gespart wird wohl bei den Belegschaften: also den Lohnkosten. Die Leiharbeiter in Wolfsburg spürten das als erste. Ihre Verträge liefen ohne Aussicht auf Übernahme still aus. Trotz vieler Beteuerungen wird das wohl noch nicht abschätzbare Auswirkungen auf die Arbeitsplätze haben.

URTEILEN Diese angedeuteten Minenfelder lösen Unmut aus. Offenbar bahnt sich in der Automobilindustrie eine ähnliche Entwicklung an wie in der Bankenbranche in den Jahren 2007/ 08: Die deutschen Autobauer laufen Gefahr, wie Banker ihre öffentliche Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Die Reputation der deutschen Automobilindustrie war in den vergangenen sieben Jahrzehnten vorbildhaft. Diese Schlüsselindustrie hatte in den Zeiten der Sozialen Marktwirtschaft einen erheblichen Anteil am Erfolg des schnellen Wiederaufbaus nach dem Krieg. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften sorgten durch gelungene Sozialpartnerschaft für sichere Arbeitsplätze mit gleichzeitig hohem Lohnniveau. So kam es zum Wirtschaftswunder: und Symbol dafür ist der VW-Käfer. Die nationalen, gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Verbände konnten auf Augenhöhe mit den Unternehmungen erfolgreich verhandeln.

Durch die Globalisierung seit den 1980er-Jahren veränderten sich jedoch die Kräfteverhältnisse. Neue ferne Märkte ließen transnational agierenden Konzerne entstehen. Nun kann man den Zeiten der Bonner Republik nachtrauern. Unter den globalen Bedingungen der Radikalwirtschaft stellt sich jedoch heute weniger die Frage, ob diese Wertigkeiten von damals gegenwärtig heute noch zählen, sondern vielmehr die, ob die nationalen Gewerkschaften, sozialen Organisationen oder NGOs gegenwärtig überhaupt über genügend Ressourcen und Macht verfügen, in diese transnationalen und globalisierten Prozesse der deutschen Großindustrie steuernd einzugreifen. Läuft das alles nur noch nach dem anonymen Prinzip der Funktionalität? Oder nach dem Prinzip der zu erwartenden Gewinnmarge? Die Antwort hat weitreichende Konsequenzen. Wenn wir sie nämlich bejahen müssten, dann ließe sich global nämlich kein universalgültiger Anspruch auf die Anerkennung der personalen Würde von Erwerbsarbeit eruieren. Denn diese kann nur durch eine weltweite

Anerkennung eines geistig-personalen Umfeldes wirkmächtig werden. Dass die Würde des Menschen unantastbar ist, ist nämlich kein ökonomisches Prinzip, sondern war eine Vision der Verfasser des Grundgesetzes. Dort könnte auch stehen: Das Kapital der Menschen ist unantastbar. Nein die Entscheidung für den Vorrang des Menschen war nach der Katastrophe von zwei Weltkriegen. klar und deutlich. Die Vision der Unantastbarkeit der Würde spiegelt den aufgeklärten Geist der Moderne. Das Grundgesetz begründet sie darüber hinaus in Artikel 1 mit dem Hinweis auf die jüdisch-christliche Tradition. Alle Menschen haben, z.B. nach dem Spitzentext in Genesis 1,27, ein prägendes Image Gottes oder verfassungsgemäß formuliert: eine Würde, die deshalb anderen Menschen nicht verfügbar ist.

HANDELN Danach ist die Würde – auch der Arbeit – ein personaler Wert, der sich nicht aus einer ökonomischen Nutzenerwägungen ableiten lässt. Bedeutsam ist, dass der Schutz dieser Würde keine national begrenzte Aufgabe ist! Sondern sie gilt universal und global für alle Menschen und Regionen! Es ist bedrückend, dass die Menschheits- und Völkergemeinschaft bislang kaum an gelingenden Konzepten für eine geistig-kulturellen Globalisierung gearbeitet hat. Der Norden hat den Mythos der Globalisierung lediglich auf das Finanzgebaren und Wirtschaften reduziert. Er hat weniger die Stärkung des Gemeinwohls aller beteiligten Völker zum Ziele als vielmehr die Gewinnkumulierung großer transnationaler Unternehmungen und deren Kapitaleignern. Diese globalisierte Wirtschaftsform brachten den Völkern der südlichen Halbkugel nicht den erhofften Wohlstand; nicht einmal genug zu Essen und Trinken. Über eine Milliarde der Menschen hungert. Erschreckende Krisensymptome wie die Zunahme fundamentalistischer Züge in sich anbahnenden Nationalitäts- und Religionskriegen können deshalb als Zeichen der zunehmenden Abneigung gegen die aufgedrückten Wirtschaftskulturen des Nordens gedeutet werden. Die KAB ist ein Interessenverband für Arbeitnehmer. Sie kann sich inhaltlich einbringen. Darüber hinaus sind KABler Konsumenten und haben als Verbraucher Macht auf dem Markt. Auch die internationale Verknüpfung der KAB ist bedeutsam: der Blick über den nationalen Tellerrand ist unverzichtbar, um die Ökonomisierung der Welt zu bremsen und die *Anerkennung der Menschenwürde* als den zentralen Wert der Menschheit durchzusetzen. Durch ihre Struktur und Intention könnte der Verband etwas bewirken. 4 Möglichkeiten seien hier abschließend anskizziert.

a) Die bundesweite KAB-Kampagne *Gut Wirtschaften* sollte mehr als ein bloßer Appell an die Unternehmungen sein. Die Kampagne könnte Mitglieder befähigen, selbst GUT ZU WIRTSCHAFTEN. Es ist z.B. anzunehmen, dass VW ihre Dieselgebrauchtwagen bald zu Spottpreisen anbieten wird. Deren Wert wird erheblich sinken und den Dieselmarkt verändern. VW beginnt schon heute mit Schnäppchenprämien. KAB Gruppen könnten mit Kampagnen zum Kaufboykott solcher Fahrzeuge ermutigen und andere Hersteller öffentlich favorisieren: nämlich solche, die nicht geschummelt haben!

b) Unternehmen reagieren meist nur auf Kundenwünsche. Also ist es wichtig, das gewünschte Mobilitätsverhalten der Menschen zu eruieren – und zwar nicht nur der Schnäppchenjäger oder PS-Freaks. Die KAB könnte zum Katalysator für solche Wünsche durch *Mobilitätskonferenzen* werden. Hier könnte das künftige Mobilitätsverhalten von besonderen Zielgruppen: z.B. Auszubildenden, Kirchgängern, etc. analysiert werden. Daraus könnten sich Plattformen für das Nachdenken über Alternativen entwickeln: z.B. über die Nutzung von Photovoltaik als Antrieb von Elektrofahrzeugen in Koppelung mit CarSharing- oder Bahnangeboten. Damit würden Interessen solcher Gruppen in die Unternehmensplanung eingebracht werden.

c) *Kritische Aktionäre* sind Sand im Getriebe von börsennotierten Unternehmungen. Denn die kritischen Aktionäre fragen nicht, wie hoch *pekuniär* die jährliche Dividende eines Unternehmens ausfällt, sondern wie die Dividende unter *ethischen* Gesichtspunkten erwirtschaftet wurde. Das ist ein kleiner, aber feiner Unterschied. KAB-Gruppen könnten sich beispielsweise in den Hochburgen der Automobilindustrie wie Wolfsburg oder Sindelfingen solchen Gruppen anschließen. Sie könnten Aktien erwerben und ihr Stimmrecht diesen Aktionärsgruppen übertragen.

d) Als internationale Bewegung hätte die KAB die Chance, sich schneller als Gewerkschaften z.B. mit KAB Gruppen anderen Nationen zu *verbandeln* und sich vor Ort ohne die ökonomische Brille ein realistisches Bild über die Folgen der Globalisierung zu machen. Dann wäre sie im guten Sinne katholisch: weltumspannend.

Dr. Patrik Schneider, Achern
Geistlicher Leiter des KAB Diözesanverbandes Freiburg

30.4.2016